

K 1914. 1547

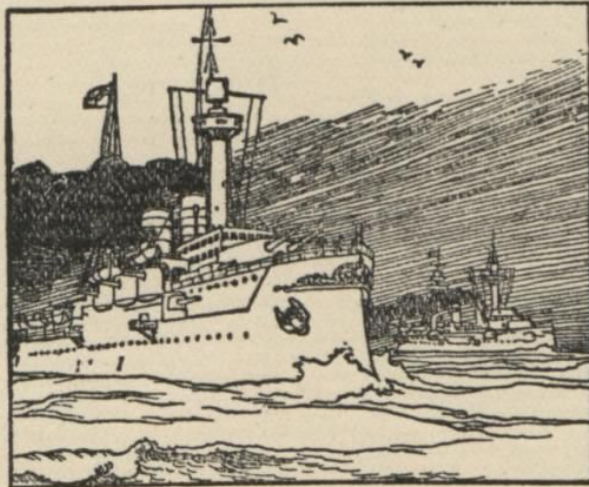
# Uns Mariners



Plattdeutsche Kriegsgedichte

von

Gorch Fock

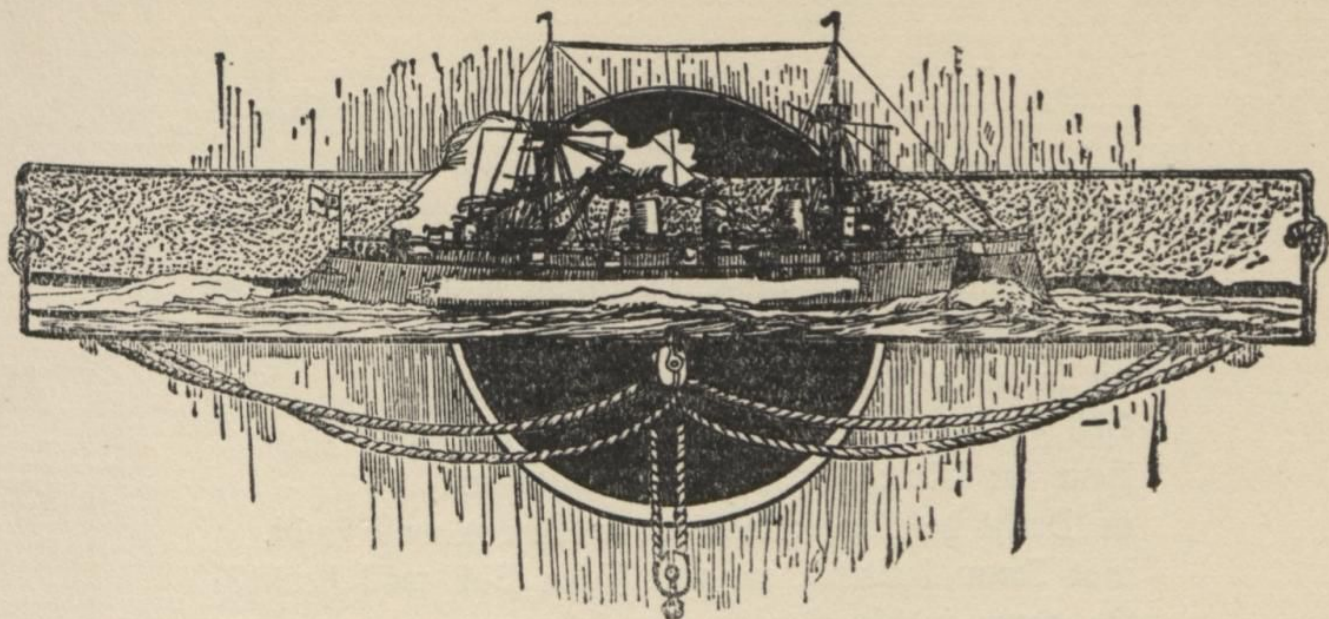


II. Folge

Verlag von M. Glogau jr. in Hamburg. 1914.

Preis 20 Pfennig.





## Wat uns Matrosen seggt.

**W**i markt all lang:  
 John Bull is bang!  
 He hett keen Nelson mehr  
 un schippert sik nich her.  
 In Togo — Junge, dat weur wat!  
 Vor Daresjalam — doridat!  
 Dat's nix, John Bull, is for den Hund;  
 Dat harr ok Montenegro kunnt!  
 Un denn op den Nassasee,  
 dor deit uns meist dat Liew von weh.  
 Bi Messina mit söben  
 op Breslau un Goeben  
 un doch jem nich kregen:  
 Herr Gott, wat een Segen!  
 Dat, wat bi em in'n Hoben liggt,  
 dor kannst op af, dat he dat krigt;  
 de Frachtscheep kummt he op den  
 Kopp  
 un lüttje Dampers bringt he op,  
 he snitt uns all uns Kobels twei  
 un lüggt de Welt wat vor.

Ahoi,

John Bull! Kumm, wies di mol!  
 Wi lurt op di: man mol hendol  
 von Orkney un von Schettland,  
 kumm!  
 Vergeet ok jo nich dienen Rum

un dienen scheunen Puddingplumm,  
 vergeet ok nich den Ulstermann,  
 den Kasper kiekt wi gern mol an.  
 Is Wales sien Jack un Büg all klor,  
 denn krieg den Bon man ok mit vor.  
 Mok Damp op! Kors op Helgoland!  
 Dat Eiland is di jo bekannt:  
 du harrst dat freuher jo mol „pacht“.  
 Int leht gelacht, is best gelacht,  
 hett Störtebeker ok all dacht!  
 Dor's swart von uns dat greune Land  
 un witt von Damp de witte Sand  
 un rot von Für de rode Kant.  
 Helgland sien frischen Farben sünd  
 nu Swartwittrot, dat mark di, Fründ.  
 Dor teuft dien „lüttje“ dütsche Flott:  
 holl di nich op, geef Bott, geef Bott!  
 Kumm mol ut Them's un Humber rut  
 un hol di mol een tweie Snut!  
 For dienen bannig groten Splien  
 hefft wi de beste Medizin  
 un een dorvon heet Zeppelin!

Wie kiekt no Luv un kiekt no Lee:  
 keen Engelsmann to sehn op See!  
 Wi markt all lang:  
 John Bull is bang!

## Emden.

**M**it söbntig Scheepen sünd se op de Jagd,  
mit söbntig Scheepen dampft se Dag un Nacht,  
mit söbntig Scheepen wöllt se uns to Liew  
un kriegt de Emden nich: wi sünd to riew!  
Hest du em fleegen sehn, den Hollandsmann?  
Heur to: Marconi fangt dat Singen an,  
de Dröht de klingt: wat nu de Scheep woll seukt,  
wat Iwan brummt, un wat John Bull woll fleukt?  
De ganze indsche See de pleugt se um:  
Kumm, Müller kumm! Du lüttje Emden, kumm!

So dumm un denn ut Dütschland? Ne, John Bull,  
ik mutt noch erst dien Frachtscheep in de Wull!  
Du hest to veel davon, dat is nich god,  
ik sett son hunnert weg, dat keuhlt dien Blot! —  
Griep no den Kieker, glup no Luv un Lee,  
kennst du ehr, John, ik kenn ehr ok, de See,  
un ligg hier ganz geruhig in de Bucht  
un mien Mariners slopt op Bank un Ducht.  
Dat is hier scheun to ankern in de Eck,  
de Kokosnöt de fallt mi meist opt Deck!

De Sünn sackt weg. Hier gifft keen Schummeree.  
Ohn Licht un Lucht sliekt Emden sik no See.  
Nu wohrt jo, Scheep, de Emden de is gau;  
kiekt ut, Kopteins, de Emden de is slau!  
De Nacht is düster. „Süst du dor den Rook?“  
„Dat is een Wolk.“ „Mann, Stürmann, büst nich klook?“  
Dat is een Schipp — dor smitt he all den Schien!  
De Emden is't — de Dübel hett een Splien!  
Pack in dien Tüch, nu möt wi all von Bord  
von wegen Müller — un ik bün een Lord!“

Kiek bloß mol hen — wat steiht dor all op Deck?  
De reine „Völkerschau“ bi Hagenbeck!  
De Singhalesen, Kulis und Malain  
de heurst dor bannig dorchanner krein.  
Kiek ut, du Scheefoog Japs! For Kiautschau  
hau ik di Dübel gern den Puckel blau!  
Dor Russen. Wer steiht dor? Dag, Chinamann,

du büst neutraal, kiek du mi gern mol an.  
John Bull, erlauben Sie: wat mokt de Splien?  
De Ol hett seggt, wi müssen heuflich sien!

Un as wi an de Küst von Madras weurn,  
do sä de Ol, ik kunn dat düttlich heurn:  
„Dat is Bengalen, wat dor dieft un dookt,“  
un hett bengalische Beleuchtung mokt.  
Wi pielen op den Tänk un schoten gau,  
do lücht dat rot un geel un greun un blau . . . .  
De veerte Schosteen stunn un wi hefft lacht;  
in'n Topp weih Jopans Sünn, worr nix bi dacht.  
Vor Pinang dräumen Rußmann und Franzos.  
„Wat's dat forn Gründ? De ballert jo woll los!“

Uns ole Heimat liggt uns veel to wiet . . . .  
wi kommt nich wedder, wi sünd veel to siet.  
Se kriegt uns doch mol foot, de veelen Hunn',  
un komen will se woll, de düster Stunn.  
Man to! Uns gode Emden kann vergohn;  
man Dütschland blifft un Dütschland sall bestohn!  
Uns drückt se hier woll eenmol an de Wand,  
jo kriegt se nich vor Elw un Helgoland!  
Un reket ji tolekt in London af,  
vergeet ok nich de Emden un ehr Graff!



## Sultan Jawus Selim.

**H**annes Meier von Sankt Pauli  
sitt an Bord un will mol  
schrieben  
an sien Brut Amanda Timmann.  
Destig bitt he op de Fedder  
un kikt Löcker in de Wannan.  
Eenfach is de Sook mol gornich.  
Mit de groten Schippskanonen  
kann he würrlich beter klornarrn.  
„Liebe, teure, treue Manda,“  
steiht dor all. Ausrufungszeichen.

„Ich ergreife meine Feder,  
um dir einen Brief zu schreiben.  
Ich bin noch gesund und munter,  
was ich auch von dir noch hoffe . . .“  
Dormit loppt he all op'n Dreugen  
un weet nich weer flott to komen.  
„Dat verdreihete Breesenschriften  
hol de Dübel: jeden Monat  
mutt ik ehr binoh all schreiben!  
Alle Veddeljohr weur beter  
un dat beste: alle Johr mol.

Watt sall ik de Deern bloß schrieben?  
 Hier bi uns passeert jo gornig,  
 bloß, dat wi so'n beten Krieg mokt,  
 wat de Deern jo gornig angeiht."  
 Hannes kikt mol no de Wolken,  
 geiht an Deck un mokt mol Softein,  
 kikt mol no de Minaretten  
 un mol no de Dardanellen.  
 Dorbi komt em de Gedanken,  
 as de Wind in Seils rin falln deit,  
 he geiht wedder in sien Koje  
 un grippt wedder no de Fedder.  
 Hochdütsch mag he nich mehr schrieben,  
 denkt: ick will't op Platt verseuken:  
 „Heur mol to, mien seute Manda.  
 As wie in Messina legen,  
 weur ik jo noch op de Goeben  
 un ik schreef di von de Breslau  
 un von Warrior un Algier.  
 Manda, dat sünd ole Tieden.  
 Giffst keen Goeben mehr un Breslau,  
 uns heet Sultan Jawus Selim  
 un de Breslau heet Midili  
 un in'n Topp dor weiht de Halfmoon,  
 dat's de törksche Flagg, mien Manda,  
 un uns Ol, dat is nu'n Pascha,  
 un wi sünd nu Törken worden.  
 Ik heff all een törkschen Orden  
 un reis anner Johr no Mekka  
 mit den Koran in de Rocktasch.“  
 Hannes kriegt nu Lust ton Schrieben  
 un smeert ümmer beter op em:  
 „Mien Morinermüß is affett  
 un ik heff een Sez in'n Nacken  
 snack all törkisch und arabisch  
 un son beten anatolisch.  
 Platt is hier nich antobringen.  
 Dreemol dogs möt wi uns waschen,  
 grad so, as't in'n Koran stohn deit.  
 Freedogs geiht in de Moschee rin,  
 dor ward sungen und Geschichten;  
 is een bannig dreugen Krom hier.

Wien hett Muhammed verboden,  
 ober Deern, wat sall ik moken?  
 Ik bün Törk un droff nich weggohn.  
 Oberhaupt heet ik nu Jussuf,  
 Jussuf Ibrahim Abdallah!  
 Kannst du dat beholln, Amanda?  
 Wenn't di swer fallt, schrief di't af,  
 Deern.  
 Sünst geiht god, dat kannst mi  
 gläuben,  
 dorfor sorgt de Sultan sülben,  
 den ik mennichmol in Sicht krieg,  
 wenn ik wat an Land to don heff.  
 Mondag sä he noch: „Na, Jussuf,  
 is't hier beter as in Hamborg?“  
 „Majestät, ik kann nich klogen!“  
 „Büst du denn ok ganz tofreden  
 mit de beiden Odalisken,  
 mit Fatima un Zuleika,  
 de ik Donnersdag di schenkt heff?“  
 „Jo, dat bün ik!“ „Jä, sünst segg dat,  
 Jussuf Ibrahim Abdallah,  
 du kannst gern noch twee dree kriegen,  
 ik sett gern mol'n poor for di af.  
 Magst Konstantinopel lieden?“  
 „Jo“, sä ik, „de Stadt, de mokt sik.“  
 „Go man mol not anner Över,  
 no Kleinasien mol röber“,  
 seggt he noch un geiht denn wieder.  
 Is'n feinen Mann, de Sultan,  
 Mohamed de Softe heet he.  
 Morgen dampft wi mit den Jawus  
 wedder no Konstantinopel  
 un denn goh ik mit Fatima  
 un Zuleika fein spazeeren  
 un vertell jem scheune Stückschen,  
 de ik ut de Muskist grabbel,  
 dat se lacht as son poor Duven.  
 Muß jem bloß mol sehn, Amanda,  
 mit de Sleiers vor de Ogen  
 un den Mund so rot as Erdbeern  
 un den scheunen, witten Nacken.

Ober, Manda, muß mi gläuben,  
dat is bloß son Notvergneugen,  
süh mol hen, de Sultan will dat  
un denn mutt man eben klor stohn,  
will em doch keen Freid verdarben.  
Dusend Seute schickt di

Jussuf,

freuher Hannes Meier heeten."

Hannes mokt een leegen Orientje,  
de sall kieken, denkt he lustig,  
wenn se lest von Odalisken  
un von Sultansmajestäten  
un von Paschas un Fatimas.  
Bloß — he is nich ganz geruhig,  
beten sleit em doch't Geweten.  
Wat sall Manda, sien Amanda,  
wat sall de bloß von em denken,  
wenn se nu keen Spoß verstohn deit?  
Hannes holt de Fedder wedder,  
stippt ehr in un schrifft noch unner:  
„Leebe Manda, du versteihst mi,  
un ik weet, du weest, wat Spoß is.  
Spoß: dat sünd de Odalisken,  
un mit'n Sultan, dat is utdacht.  
Spoß is dat ok mit den Koran,  
mit Moschee und Muselsoken.  
Wi snackt Platt un dorbi bliest wi,  
ik heet Hannes un nich Jussuf.

Bloß: uns Ol is Pascha worden  
un uns grote, scheune Goeben  
heet nu Sultan Jawus Selim  
un de Moon weiht von de Gaffel,  
un de Sez, mien leebe Manda,  
dat is ok keen Spoß, dat's Woehrheit.  
Jo, son Krintenmüß, de drägt wi,  
seht all ut as Zuckerbäckers  
un ropt ümmer: Lecker, lecker!  
Morgen dampft wi woll no Osten,  
dorch den Bosporus no See hen,  
wöllt den Rußmann mol verjacken  
un Odessa mol beseuken.  
Wenn wi ok förn Törken schippert,  
gode Dütsche bliest wi ümmer,  
un ik blief dien Hannes Meier,  
wenn ik ok noch Pascha warrn sull  
un een ganzen Harem schenkt kreeg.  
Immer werd ich dein gedenken  
und dir meine Liebe schenken!  
Nochmol dusend Seute.

Hannes."

Un denn schrifft he gau den Umslag,  
backt em to . . . un lacht son beten . . .  
Hannes Meier, Hannes Meier,  
du, wat hett dat to bedüden?  
Hest du doch een Odaliske  
achter in Konstantinopel?



Neuerscheinung!

## Fahrensleute

Neuerscheinung!

Neue Seegeschichten von Gorch Sock

Geheftet M. 2.—, in schönem Leinenband M. 3.—

Gorch Sock, der Dichter der Hamburger Wasserkante, der meisterhafte Schilderer der niederelbischen Schiffer und Fischer, setzt mit diesen köstlichen „Fahrensleuten“ die mit den herzlich begrüßten „Schullengriepern“ begonnene und mit der begeistert aufgenommenen „Seefahrt!“ weitergeführte Linie kraftvoll und unbeirrt fort. Sein neues Buch ist voll von Wasserstimmung und Meeres Schönheit, voll von alten und jungen Fahrensleuten, in deren Seelen es tief hineinleuchtet.

## Seefahrt ist not!

Roman von Gorch Sock

3. Auflage (12.—15. Tausend). 282 Seiten. Geh. M. 3.—, schön geb. M. 4.—

Die zweite Auflage dieses Buches in Höhe von etwa 9000 Exemplaren wurde von der Hamburger Oberschulbehörde erworben. 7600 Exemplare wurden Weihnachten 1913 den im letzten Schuljahr stehenden Knaben als Mitgabe für den Lebensweg geschenkt. Der Rest wurde in die Hamburger Volksschulbibliotheken eingestellt.

Dieser glänzende Erfolg wird allen natürlich erscheinen, die das wundervolle Buch kennen.

## Hamborger Janmooten

Ein lustig Book von Gorch Sock

Vornehm ausgestattet. Mit Titelzeichnung von Th. Hermann

Preis broschiert M. 2.—, elegant gebunden M. 3.—

Dieser Gorch Sock ist der Lustigste von allen. Wie Seewind die Segel der Schiffe, so erfüllt ein großes, derbes, doch aber dem Herzen entsprungenes Lachen dieses Geschichtenbuch, das man geruhig zu den klassischen Büchern norddeutschen Humors stellen darf. Das Buch enthält mehr als ein Duzend ausgezeichnete Vortragsstücke. Es erhebt sich in seiner Lebenswahrheit, Anschaulichkeit und Ursprünglichkeit turmhoch über unsere landläufigen Humoresken, die meistens nicht den Namen verdienen.

## Schullengrieper und Tungenknieper

Sinkenwärder Fischer- und Seegeschichten von Gorch Sock

2. Auflage (4.—8. Tausend.) Preis geheftet M. 1.—, gebunden M. 1.50

Inhalt u. a.: Eine Weihnachtsfahrt. — Wat Hein Saß in'n Heben keem. — Wedder een bleben. — Das schnellste Schiff der Flotte. — Die Blankeneferin. — Seefahrt ist not.

„Ein erquickendes, herzerfreuendes Buch“, sagt ein berufener Beurteiler von diesen Erzählungen. Sie sind so echt und frisch, so lebendig und fesselnd, in allem Humor steckt so viel Ernst, daß sie zum besten zählen, was seither an Geschichten von der Wasserkante geschrieben worden ist.

## Hein Godenwind, de Admirol von Moskitonien

Eine deftige Hamburger Geschichte von Gorch Sock

2. Auflage (4.—8. Tausend). Geheftet M. 1.—, gebunden M. 1.50

Dieses plattdeutsche Buch Gorch Socks ist voll quellenden niederdeutschen Humors. In „Hein Godenwind“ ist eine Gestalt gezeichnet, die sich neben Bräsig und Kasper Ohm in der plattdeutschen Literatur behaupten wird. Es ist großer, echter Humor, urgesunde und derbe Lustigkeit in diesem Buche.